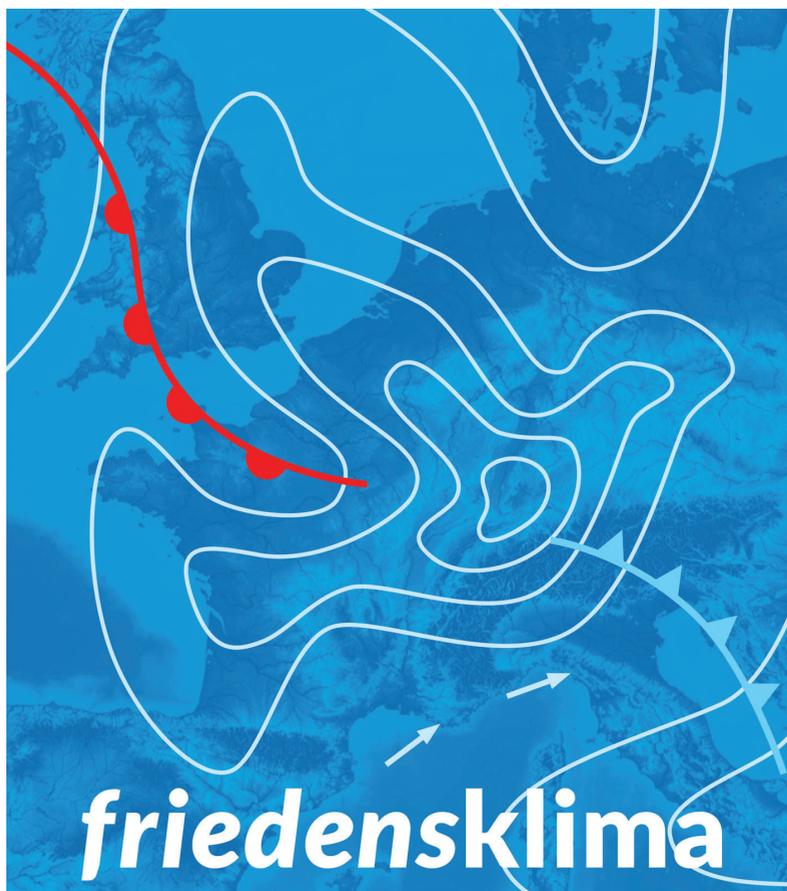


**Handreichung für Kirchengemeinden
zur Friedensdekade 2019
10. – 20. November 2019
Motto: Friedensklima**



Impressum

Herausgeber: Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V. (AGDF)
Endericher Straße 41, 53115 Bonn
Telefon: 02 28 - 2 49 99 - 0 Fax: 02 28 - 2 49 99 - 20
agdf@friedensdienst.de
www.friedensdienst.de

Redaktion: Jan Gildemeister (verantwortlich), Petra Titze
Abschluss des Manuskriptes: Juni 2019

Titel: © Ökumenische FriedensDekade2019 / Jan Schletter

Fotos: Die Rechte der Fotos liegen bei den jeweiligen Organisationen.
S. 5 + 7 Netz Bangladesch; S. 9 + 10 Katja Volkenant, KURVE Wustrow;
S. 12 Eine Welt e.V. Leipzig; S. 14 Arbeitsstelle kokon;

Satz: Petra Titze

Druck: medienHaus Plump GmbH, Rheinbreitbach
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Bankverbindung der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V. (AGDF)
IBAN: DE73 3506 0190 1011 3910 16 BIC: GENODED1DKD
Konto 1 011 391 016 KD-Bank eG Duisburg (BLZ 350 601 90)

Unsere Mitgliedsorganisation „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“ (ASF) veröffentlicht ebenfalls eine Handreichung zur Friedensdekade. In den Gliedkirchen der EKD wird in Abstimmung zwischen ASF und AGDF die eine oder die andere Ausgabe angeboten.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung – Ein Aufruf zu einem „Friedensklima“	2
Christine Busch (Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden)	
friedensklima – Aufforderung und Ermutigung zugleich	4
Jan Gildemeister (Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden)	
Jedes Zehntelgrad zählt	6
Peter Dietzel (NETZ Bangladesch)	
Palettenbänke und Reifensessel	9
Yara Almunaizel (KURVE Wustrow)	
Das gute Klima für den Frieden	11
Sebastian Hundt (Eine Welt e.V. Leipzig)	
Frieden durch Erziehung zur Gewaltfreiheit	13
Claudia Kuchenbauer (Arbeitsstelle kokon)	

Ökumenische Friedensdekade 2019 17. November 2019 vorletzter Sonntag des Kirchenjahres

Predigthilfe	15
Albert Schäfer	
Bausteine für den Gottesdienst	19
Berthold Keunecke	
Kollektenbitte	23
Aktiv für den Frieden: die AGDF	24
Die Mitgliedsorganisationen der AGDF	26
Materialien zur FriedensDekade – Materialien zur Friedensarbeit	29

Ökumenische FriedensDekade2019 – Ein Aufruf zu einem „Friedensklima“



Liebe Geschwister!

Ja, wir brauchen einen gesellschaftlichen und politischen Klimawandel. Wir brauchen ein Klima, in dem Frieden wachsen und gedeihen kann, in dem Gerechtigkeit zunimmt und unser

Zusammenleben gestärkt wird. Wir brauchen ein Klima, in dem faire und sachliche Debatten, konstruktives Streiten, das Hören aufeinander, Achtsamkeit und Aufrichtigkeit selbstverständlich sind. Wir brauchen ein Klima, in dem Konflikte mit Anstand und Kompetenz bearbeitet werden. Wir brauchen ein Friedensklima – keine Frage!

Hinter diesem großen Wunsch scheint durch, was fehlt oder im Argen liegt, von ethischen und medialen Grenzüberschreitungen und sprachlichen Tabubrüchen bis hin zu den Wirkungen von Rechtspopulismus und Fremdenfeindlichkeit und zur Gefährdung der Demokratie. Das Gefüge unseres Zusammenlebens ist geschwächt. Internationale Beziehungen werden erschwert, wo nationale Egoismen die Oberhand gewinnen. Das Friedensprojekt Europa ist gefährdet. Am Stand der Umweltzerstörung und des Klimawandels zeigt sich, wie aussichtslos wir leben. Der Planet ist nicht nur bedroht, sondern längst irreparabel geschädigt. Konzepte ökologischer Nachhaltigkeit, so dringlich sie sind, werden den Schaden nicht heilen, sondern

allenfalls weitere negative Folgen verlangsamen.

Wir brauchen ein Friedensklima! Aus der Perspektive von Friedensorganisationen ist das kein Wunschdenken, sondern ein Versprechen. Ihre jahrzehntelange Arbeit, ihre Erfahrungen, ihre Kompetenz und Professionalität stehen dafür, dass gewaltfreie Wege der Konfliktbearbeitung erfolgreich und weiterführend sind. Sie verstehen sich darauf, kulturell und religiös unterschiedliche Gruppen in eine sinnvolle und verändernde Kommunikation zu bringen. Christinnen und Christen in der Friedensarbeit lassen sich anstiften von dem Friedenszeugnis Jesu. Gewaltlosigkeit, Nächsten- und Feindesliebe erweisen sich als verändernde Kraft. Dass sie keine Utopien von Verrückten sind, sondern die ethischen Konzepte und politischen Erfolge von Mahatma Ghandi, Martin Luther King und Nelson Mandela und anderer, weniger bekannter Frauen und Männer bestimmt haben, sagt viel aus über ihre Anschlussfähigkeit. Und ist es nicht gerade eine zentrale Aufgabe der Kirche, dieses Zeugnis selbst zu leben und in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen? Aus der praktischen Friedensarbeit ist uns bewusst, dass viele Menschen darauf warten. Auch in der Kirche brauchen wir ein Friedensklima!

Die zehn Tage für den Frieden am Ende jeden Kirchenjahres sind seit 1980 ein festes Zeitfenster, um innezuhalten, über den Frieden nachzudenken und Friedensspuren zu

legen. Was in der kirchlichen Jugendarbeit der Kirchen in der DDR begann, verbreitete sich als ökumenisches Zeichen der Hoffnung in vielen Gemeinden unter dem Symbol „Schwerter zu Pflugscharen“. Mit der Friedenswoche, zu der die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) und Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) seit 1980 in Deutschland West aufrufen, verbreitete sich die Aktion zu einem gemeinsamen Projekt in ganz Deutschland und vielen anderen Ländern. Die Ökumenische FriedensDekade ist ein verlässlicher, authentischer Beitrag für ein Friedensklima: sie hält die Hoffnung wach auf einen Frieden in Gerechtigkeit; sie gründet sich auf das gemeinsame Beten und Tun des Friedens. Die Beispiele dieses Heftes aus Beit-Sahour bei Bethlehem, aus der Lehrerinnen- und Erzieherfortbildung in Bayern, aus einem Projekt in Bangladesh zeigen, welche Möglichkeiten in der Friedensbildung und der solidarischen Friedensarbeit liegen.

Wo werden wir stehen am Ende des Kirchenjahres? Die Jahreslosung 2019 hat den Weg gewiesen: „Lass ab vom Bösen und tue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach“ (Ps. 34, 15). Der Kirchentag in Dortmund hat zum Vertrauen aufgerufen. Eine große Menschenkette hat sich dort – auf Einladung der AGDF und mit fast 50 unterstützenden Organisationen – unter dem Motto „Vertraue dem Frieden und lebe ihn!“ dazu bekannt, dass die Wege der zivilen Konflikttransformation, der Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung nachhaltig und zukunftstauglich sind – und notwendig für eine Kultur der Gewaltfrei-

heit. Die ökumenische Bewegung gestaltet den Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens, der nicht weniger will als eine Umkehr zum Leben, eine Transformation und grundsätzliche Erneuerung. Viele Landeskirchen beteiligen sich seit Jahren daran, indem sie ihre Zukunft entwerfen als „Kirchen des gerechten Friedens“. Und die EKD beginnt am 10. November, dem ersten Tag der diesjährigen FriedensDekade, ihre Synodentagung in Dresden unter dem Arbeitsthema „Auf dem Weg zu einer Kirche der Gerechtigkeit und des Friedens“. Ich wünsche ihr, dass sie sich als ein Meilenstein auf dem ökumenischen Pilgerweg erweist, der von der 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen im Juni 2021 in Karlsruhe ausgewertet wird, und dass sie ein unverwechselbares Bekenntnis zur Gewaltfreiheit ablegt.

Ein Friedensklima kann entstehen, wo die Gewöhnung an Gewalt und Krieg unterbrochen wird, wo der Wunsch nach einem guten Leben für alle stärker ist als Überlegenheitsgefühle und Allmachtphantasien. Ein Friedensklima kann seine Wirkung entfalten, wo wir das Leben ganzheitlich und umfassend verstehen: wo wir den Gedanken, der Mensch sei die Krone und damit der natürliche Beherrscher der Schöpfung, loslassen. Das Konstrukt, als Menschen im Gegenüber zur Schöpfung zu leben, taugt nicht mehr; es verschleiert nur die Tatsache, dass der Mensch seiner Verantwortung für das Leben nicht gerecht wird, sondern die Natur bedroht und zerstört. Konzepte der Nachhaltigkeit können diesen Zerstörungsprozess nicht heilen, sondern allenfalls eine Weile aufhalten.

Die ökumenische Theologie des Lebens lehrt uns, dass Gott in allem Geschaffenen wohnt. Alles Leben ist mit anderem Leben verwoben; in jedem Leben steckt ein göttlicher Funke. Franz von Assisi hat in seinem Sonnengesang ausgedrückt, dass das Verhältnis zwischen Mensch und Natur nicht herrschaftlich oder hierarchisch ist, sondern eine Wechselbeziehung, nicht technisch-verzweckt, sondern voller Ehr-

furcht Gott gegenüber. Solche Achtung und Achtsamkeit werden wir brauchen für ein gutes Friedensklima.

Mit guten Wünschen für Ihre Erfahrungen in der diesjährigen Friedensdekade.



Christine Busch
Vorsitzende der AGDF

friedensklima – Aufforderung und Ermutigung zugleich

Anders als Krieg 3.0, dem Motto der Ökumenischen Friedensdekade 2018, weckt das Motto für 2019 positive Assoziationen. Wünschen wir uns nicht alle ein Friedensklima?! Aber wie erreichen wir dies?

Jan Gildemeister (AGDF)

In dem Motto stecken zwei Themen: Zum einen geht es um die Frage, wie wir mit der natürlichen Umwelt, die uns anvertraut ist, umgehen. Zum zweiten wird thematisiert, wie wir Menschen miteinander umgehen.

Der fortschreitende Klimawandel beschäftigt viele, vor allem in der jüngeren Generation und – zum Glück – verstärkt auch die Politik und Wirtschaft. Von einer radikalen Umkehr sind wir trotz des beschlossenen „Ausstiegs aus der Kohleverstromung“ und mehr oder weniger ambitionierter „Klimaziele“ der meisten Staaten noch weit weg. Dies betrifft mit einigen Ausnahmen alle Ebenen: Politik, Wirtschaft, Finanzinstitutionen, Kirchen, Organisationen und die einzelnen Individuen, die sich zumeist schwer tun ihren Lebensstil zu verändern.

Notwendig ist daher „Druck von der Straße“, damit sich die Politik grundlegend ver-

ändert und politische Rahmenbedingungen schafft, die klimaschädliches Verhalten bestrafen und klimafreundlicheres Verhalten belohnen. Wichtig ist dabei die sozialen Lasten gerecht zu verteilen, innerhalb von Deutschland, aber auch weltweit. Dies ist auch notwendig, um die Zustimmung für erforderliche Einschnitte und Neuerungen zu erhöhen bzw. den Widerstand zu verringern.

Mit dem Klimawandel verbunden ist die Frage, wie wir allgemein mit der natürlichen Umwelt, konkret mit deren Ressourcen umgehen. Der Abbau von Rohstoffen führt nicht nur – wie bei der Kohle – zu Umwelterstörung und „Ewigkeitsschäden“, sondern auch zu kriegerisch ausgeprägten Konflikten. Das Thema „Wasser“ ist verbunden mit Umweltverschmutzung und Krankheiten sowie mit Ungerechtigkeit

und Konflikten in Ländern und Regionen, in denen Wassermangel herrscht. Insofern ist es kein Wunder, dass die AGDF-Mitgliedsorganisation Weltfriedensdienst überlegt, ihre gesamte Arbeit unter das Thema „Wasser“ zu fokussieren.

Um Klimawandel und Umweltzerstörung und damit auch Konflikte in dem Feld zu verringern, im besten Fall zu vermeiden, müssen wir uns von der Illusion eines generellen Wirtschaftswachstums verabschieden und für mehr soziale Gerechtigkeit einsetzen – ein Paradigmenwechsel.

Ungleiche Wasserverteilung, Landverlust oder Schäden durch Unwetter in Folge des fortschreitenden Klimawandels sind alleine keine Kriegsursachen, aber sie sind Risikomultiplikatoren und Konflikttreiber. Umso wichtiger ist, dass Staaten und Gesellschaften eine Resilienz im Umgang mit diesen Folgen entwickeln, präventiv handeln und etwaige Konflikte konstruktiv und gewaltfrei bearbeiten.

Die Auseinandersetzung zwischen Staaten ist allerdings unfriedlicher geworden. Dies liegt nicht nur an der „Amerika First-Politik“ der US-Regierung, auch Russland und Chi-

na versuchen mit vielen Mitteln ihre Interessen durchzusetzen, die EU oder auch Japan rüsten auf. Dies führt letztlich zu einer Schwächung der UN und der OSZE. Das Verständnis, dass Sicherheit zwischen den Staaten nur gemeinsam erreicht werden kann, hat zugleich deutlich abgenommen.

Ein friedlicheres Klima im Umgang miteinander wünscht sich nicht nur der Bundespräsident. Wenn die Demokratie gefährdet ist und „fake-news“ eine sachliche Auseinandersetzung um die Herausforderungen, vor denen wir stehen, be- oder verhindern, ist dies ein großes Problem – in Deutschland, Europa und auch weltweit. Es mangelt an einer Kommunikation zwischen Gruppen mit unterschiedlichen politischen Meinungen und verschiedener Lebenskultur sowie an einer konstruktiven Streitkultur. Zudem hat sich der Umgangston erheblich verschlechtert und die Gewalt beispielsweise gegen Geflüchtete und Migrant*innen hat zugenommen.

Zugleich ist das Problembewusstsein gewachsen und es gibt eine Vielzahl von In-

Der Klimawandel bringt Hochwasser. In Bangladesch ist überwiegend die ärmste Bevölkerung davon betroffen. Während der Überschwemmung 2016 in Bangladesch.



initiativen, die versuchen dagegen zu steuern: von der Politik, von Polizei und Justiz und zivilgesellschaftlich. Im Rahmen einer Akademietagung der AGDF Anfang Mai zu Friedensdienst angesichts von Rechtspopulismus und Fremdenfeindlichkeit präsentierten AGDF-Mitglieder eine Vielzahl von Aktivitäten in den Feldern Friedensbildung und Friedenspraxis, die das Ziel eines innergesellschaftlichen „Friedensklimas“ verfolgen.

Insgesamt ist die Situation eher ernüchternd: Der Umgang der Menschen mit der Natur ist so, dass natürliche Umwelt weiterhin zerstört und der Klimawandel nicht aufgehalten wird. Konflikte in vielen Gesellschaften und zwischen Staaten werden insgesamt gesehen zunehmend gewalttätiger ausgetragen. Der Klimawandel führt dazu, dass die Zahl und die Intensität der Konflikte zunehmen wird. Dieses Wissen sollte ein Weckruf sein, mit Nachdruck Kooperation

statt Interessenspolitik sowie Initiativen für ein friedensförderndes Vorgehen auf allen Ebenen umzusetzen, die in den Zielen für eine nachhaltige Entwicklung angelegt sind, denen sich die Staatengemeinschaft in der Agenda 2030 verpflichtet hat.

„Friedensklima“ beschreibt den Wunsch nach einer besseren Welt und zugleich eine bereits gelebte Praxis. Theologisch gesprochen: Es geht um das Reich Gottes auf Erden, das Hoffnung, Zusage und zugleich bereits Realität ist. Dies ist Aufforderung und Ermutigung, auf dem (Pilger-)Weg der Gerechtigkeit und des Friedens weitere Schritte zu gehen, hin zu einem Friedensklima – durch den Einsatz für die natürliche Umwelt und für ein gewaltfreies Miteinander und konstruktive Konfliktbearbeitung.

*Jan Gildemeister
ist Geschäftsführer der AGDF*

Jedes Zehntelgrad zählt

Bangladesch zählt zu den Ländern, die am meisten von den Folgen der Erderwärmung betroffen sind. Mit den Auswirkungen der globalen Wetterveränderungen sind vor allem jene Menschen konfrontiert, die den kleinsten ökologischen Fußabdruck haben. Ihre Antwort darauf: Tatkräftig gestalten sie den Schutz vor Überschwemmungen.

Peter Dietzel (NETZ Bangladesch)

Obwohl die meisten Menschen in Bangladesch fast nichts zum Klimawandel beitragen, leiden viele von ihnen darunter. Am stärksten ist die Existenz derjenigen bedroht, die sowieso bereits zu den Ärmsten zählen. Roushana Rana (30) aus dem Distrikt Kurigram berichtet von der Über-

schwemmung im Jahr 2017: „Das Wasser stand eineinhalb Meter hoch in unsrer Hütte. Mein Mann musste unsere beiden Töchter an Bäumen festbinden, damit sie nicht fortgerissen wurden.“ Zehn und elf Jahre alt waren die Mädchen damals. Roushana Rana erläutert: „Früher sahen wir an den



Wolken und Wellen, wann der Regen zunimmt und der Brahmaputra steigt. Dann packten wir unser Hab und Gut zusammen, verluden es zusammen mit unseren Wellblech-Dächern auf die Boote und brachten alles auf höher gelegenen Landflächen in Sicherheit. Jetzt regnet es so unfassbar heftig und die Wassermassen kommen mit solch einer Wucht und Geschwindigkeit, dass wir bei der letzten Flut gerade noch unser Leben retten konnten. „Ihr Haus wurde zerstört, ihre beiden einzigen Ziegen verlor die Familie in den Wassermassen. Die Bewohner entlang der großen Flüsse im Norden Bangladeschs sind es gewohnt, mit Wetterextremen zu leben. Doch ihr traditionelles Wissen reicht nicht aus, um den Auswirkungen des Klimawandels zu trotzen.

Die Erderwärmung führt zu mehr Verdunstung im indischen Ozean, dadurch zu mehr Regen an den Hängen des Himalajas und zu Überflutungen im Gebiet des Brahmaputras. Der in Tibet entspringende Fluss gehört zu den längsten Strömen der Erde und hat – wenn er von Indien kommend in das Staatsgebiet von Bangladesch eintritt – eine Breite von 15 Kilometern. Reiche Familien oder Angehörige der Mittelschicht

leben hier nicht, sondern in den Städten. Wer irgendwie ein tägliches Auskommen hat, wohnt auf höher gelegenen und damit geschützteren Flächen. Die Ärmsten jedoch, die kein eigenes Land besitzen, wie Roushana Rana und ihre Familie, haben diese Privilegien nicht. Ihre Siedlungen sind gnadenlos jedem Hochwasser ausgesetzt.

Die lokale Entwicklungsorganisation „Mahideb Jubo Somaj Kallayan Somity“, kurz MJSKS, unterstützt seit vielen Jahren die Bevölkerung in ihrem Kampf gegen die Armut. Konkret arbeitet sie mit Familien, die unterhalb der unteren Armutsgrenze von täglich 50 Cent pro Kopf leben. Viele der Kinder sind unterernährt. Die Familien haben keinen Landbesitz und kein sonstiges Kapital, sie sind auf die Erwerbsarbeit als landwirtschaftliche Tagelöhner angewiesen. An anderen Verdienstmöglichkeiten mangelt es. Im Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ nehmen die Mütter an Schulungen teil und erhalten Produktionsmittel, die sie nicht zurückerstatten müssen. Das können Kühe oder Ziegen sein, Pachtland samt Saatgut oder Material für eine

In flutgefährdeten Dörfern schütten die Menschen ihre Siedlungsflächen auf und pflanzen Bäume, deren Wurzelwerk den Boden festigt.

Bambus-Flechtereie. Damit verdreifachen sie das Familien-Einkommen innerhalb von drei Jahren, zeigt die systematische Datenerhebung.

Das bewährte Projektkonzept hat MJSKS nun auf 21 neue Gemeinden am Brahmaputra ausgeweitet und dabei an die aktuellen Herausforderungen angepasst. Frauen sind in Bangladesch traditionell benachteiligt und deshalb die Hauptakteurinnen des Projekts, das auf Nachhaltigkeit angelegt ist. Erreicht wird dies durch konsequentes Einbeziehen der Menschen und Gemeinden in die Planung und Umsetzung der Maßnahmen von Anfang an. Jede Familie erstellt einen Entwicklungsplan und jede Gemeinde einen Katastrophen-Vorsorgeplan zur Anpassung an den Klimawandel. Nachhaltigkeit ist nur mit lokalen Partnern und lokalem Wissen zu sichern.

In den flutgefährdeten Dörfern schütten die Familien ihre Siedlungsflächen über den Flutpegel auf. An den Böschungen pflanzen sie Bäume; deren Wurzelwerk festigt den Boden. Dies senkt das Verlustrisiko der Lebensgrundlagen bei Katastrophen und verhindert die Erosion der Erde bei Fluten. In den landwirtschaftlichen Schulungen erlernen die Frauen den Anbau klimaresistenter Gemüse-Sorten. Das Saatgut erhalten sie als Produktivkapital. Die Frauen formen Selbsthilfeorganisationen und fordern so ihre Rechte ein: Unter anderem kämpfen sie dafür, dass ihre Dörfer an das staatliche satellitengestützte Frühwarnsystem angeschlossen werden. Die Dorfbewohner gründen ehrenamtliche Flutschutz-Komitees, um Informationen aus dem staatlichen Frühwarnsystem rasch zu

verbreiten und im Notfall Evakuierungen zu organisieren.

Die deutsch-bangladeschische Solidaritätsbewegung NETZ unterstützt diese tatkräftigen Schritte der Bevölkerung zum Schutz vor Fluten und zur Überwindung der Unterernährung. Seit 1989 fördert NETZ die Selbsthilfe in Bangladesch für Ernährung, Schulbildung sowie die Durchsetzung der Menschenrechte.

Die Industrieländer sind Hauptverursacher des menschengemachten Klimawandels. Deshalb ist es unsere Aufgabe, uns für weitgreifenden Klimaschutz einzusetzen. Dafür müssen wir radikal den Ausstoß an Treibhausgasen senken. Es macht einen gewaltigen Unterschied, ob wir die Erderhitzung auf 1,5 Grad begrenzen können. Jedes Zehntelgrad weniger Erderhitzung zählt – vor allem für die Menschen, die im globalen Maßstab den kleinsten ökologischen Fußabdruck haben, jedoch die Lasten der globalen Wetterveränderungen am eigenen Leib verspüren. Für diese Menschen zählt auch, ob wir solidarisch mit ihnen teilen, damit sie den Folgen des Klimawandels widerstehen können. Rohima Bin (32), die sich in einer der Selbsthilfeorganisationen in Kurigram engagiert, drückt es so aus: „Ich empfinde es als respektlos uns gegenüber, wenn Katastrophenberichterstatter bei jeder Flut in unsere Dörfer einfallen, wir jedoch mit unseren Anstrengungen ums tägliche Überleben alleine gelassen werden.“

*Peter Dietzel ist Geschäftsführer
von NETZ e.V. Bangladesch*

Palettenbänke und Reifensessel

*Das pinkfarbene Haus von Rasha sticht einem sofort ins Auge. Schon aus der Ferne ist es zu sehen, hoch auf einem Hügel in Al Walajeh, einem 2600 Seelen Dorf bei Bethlehem. Hier arbeitet die Friedensorganisation KURVE Wustrow seit 2012 mit Bewohner*innen, die sich gewaltfreien Aktionen verschrieben haben. Sie schaffen mit ihren Gärten ein Klima des Friedens.*

Yara Almunaizel (KURVE Wustrow)

Als wir aus dem Auto steigen empfängt uns das laute Brummen einer Schleifmaschine. Eine große Wolke von Holzstaub liegt in der Luft und der beißende Geruch von frischer Farbe. Mehrere Frauen in langen Mänteln und bunten Kopftüchern haben gerade eine Bank aus alten Holzpaletten fertiggestellt und sind jetzt dabei, zwei übereinander gestapelte Reifen zusammenzuschrauben, die in bunte Sessel verwandelt werden sollen.

Wir treffen die Frauen im Hof von Lubna, wo heute gezimmert, gebohrt und gemalt wird. Zweimal in der Woche treffen sich neun Frauen von Al Walajeh zum gemeinsamen Basteln und Arbeiten. Ihr Ziel ist es, ihre Gärten zu verschönern, Schaukeln

und Rutschen für die Kinder und Bänke und Stühle für die Erwachsenen anzufertigen. Unterstützt werden sie von Alaa, der in Beit Sahour, einem Ort bei Bethlehem, einen Recycling-Hof betreibt. „One man’s trash is another one’s treasure“, sagt Alaa, „Des einen Müll, ist des anderen Schatz.“

Er zeigt den Frauen, wie man schraubt und sägt, und wir dürfen zuschauen, wie kreativ und geschickt die Frauen ihre Ideen umsetzen. Beim Anmalen der alten Autoreifen, die zu Zäunen, Pflanzkästen und Hockern umgestaltet werden, dürfen wir sogar helfen. Leuchtende Farben werden bevorzugt, gelb und grün, blau und rot und natürlich gerne immer wieder pink. Lubna serviert uns unterdessen selbstgebackenes Brot





mit Labaneh, dem dicken weißen Käse aus Schafsmilch und Gemüse. Das Brot ist frisch aus dem Ofen und noch warm.

Gleich neben Lubnas Haus liegt das pinkfarbene Haus von Rasha, das wir schon aus der Ferne gesehen hatten. Als wir ihren bunten Garten betreten, kommen wir aus dem Staunen gar nicht mehr heraus. Der Garten ist mit alten Reifen in Bonbon-Farben geschmückt, es gibt zwei Schaukeln aus aufgeschlitzten Reifen, eine Palme aus Plastikflaschen und bunte Reifensessel. Überall, wo man hinsieht, entdeckt man etwas Neues. Rasha zeigt uns stolz die Pflanzen, die sie in die Reifen gepflanzt hat und die bald zu einer grünen Hecke heranwachsen sollen. Der Garten bietet einen weiten Blick über Al Walajah und das Westjordanland. Das von Siedlungen umzingelte Dorf liegt zu über 90 % in der sogenannten C Zone, die vom israelischen Militär kontrolliert wird. Hier ist es für Palästinenser praktisch unmöglich zu bauen.

„Die meisten Häuser in Al Walajah haben daher einen Abrissbefehl von der israelischen Armee“, erklärt uns Samia, die Frau, die das Projekt mit in die Wege geleitet hat.

Um uns ein besseres Bild von der Situation zu verschaffen, fahren wir zu Tufah, die ebenfalls im Frauenprojekt mitarbeitet. Von ihrem Dach aus sieht man die israelische Sperrmauer, die direkt am Haus vorbei führt, und dahinter die großen Häuser der Siedlung Har Gilo. Von der anderen Seite des Daches hat man einen schönen Ausblick über die Nachbarhäuser und das Tal.

Uns fällt ein riesiger Schutthaufen direkt hinter Tufahs Haus auf. „Das war einmal ein Haus“, erzählt sie uns. „Es wurde von der israelischen Armee „aus Versehen“ zerstört. Eigentlich sollte das stattliche Haus daneben abgerissen werden, vermutlich weil es den Siedlern die Aussicht über das malerische Tal versperrt. Den ehemaligen Bewohnern der Ruine ist es nicht gestattet, ihr Haus wieder aufzubauen. Solche Geschichten gibt es viele im Dorf. Viele der Familien fürchten um ihre Häuser. Wir sind geschockt und überlegen uns, wie wir mit einer solchen Situation leben würden.

Von Tufahs Haus fahren wir weiter zu Sahar, um auch ihren Garten zu besuchen. Auch bei ihr finden wir die schon bekannten und sehr bequemen Reifensessel, jedoch sind diese nicht bunt angemalt, sondern mit zusammengenähten Kaffeesäcken bezogen. Sahar zieht gedeckte Farben und schlichte Formen vor. Ihren Garten nutzt sie oft zum Meditieren und findet hier zur Ruhe in der angespannten Atmosphäre von Al Walajah.

Bald, so die Pläne der israelischen Behörden, soll das Dorf vollständig von der Mauer eingeschlossen und isoliert sein. Dann sollen die Bewohner es nur noch durch ein einziges Tor verlassen dürfen, das von der Armee kontrolliert wird. „Wenn wir dann quasi eingesperrt sind, wollen wir wenig-

tens ein schönes Dorf mit einladenden Gärten haben“, so die Frauen von Al Walajah. Sie nennen ihr Projekt daher „Sumud“ – Widerstandskraft.

Yara Almunaizel hat für die KURVE Wustrow die Projektpartner in Palästina besucht.

Das gute Klima für den Frieden

Das Klima ist im Wandel, und wir können dies bereits nach einigen Schritten vor die eigene Haustür bemerken. Unsere permanent auf Konsum ausgerichtete Leben mit seinen liebgewonnen Heiligtümern versteht es allerdings hervorragend, unbequeme Tatsachen auszublenden. Es existieren da wohl tiefer liegende Gründe, aber auch ganz banale Ausflüchte, die uns die Konsequenzen geschickt umgehen lassen.

Sebastian Hundt (Eine Welt e.V. Leipzig)

Nicht nur im globalen Süden, inzwischen auch bei uns, sind so ganze Ökosysteme bedroht bzw. unterziehen sich einem radikalen Wandel. Im Grunde auch nur halbherzig werden nun großartig Umweltprogramme aus dem Boden gestampft; und das in einer Zeit, wo viele Schwellenländer bereits heute auf ein effektiveres Wasser- und Energiemanagement bzw. eine robustere Landwirtschaft setzen. Gerade schwächere Regionen müssen da zeitnah reagieren, um direkt ganze Lebensbereiche abzusichern. Denn dort spürt man sofort im eigenen Lebensumfeld, wenn existenzielle Lebensressourcen wegbrechen.

Dies bedeutet aber auch, dass bereits jetzt Menschen in fruchtbarere Gebiete abwandern. Bei perspektivisch 10 Milliarden Menschen wird bewohnbares Land so noch begehrter, wenn wir hier nicht die nötige

Achtsamkeit aufbringen und angemessen reagieren: Dann kommen wirklich gigantische Umwälzungen mit kaum zu beschreibenden Folgen auf uns und im besonderen nachfolgende Generationen zu. Unter anderem gerade aus diesem Grund geht in diesen Tagen eine ganz neue Generation, inzwischen wöchentlich, weltweit auf die Straßen.

Politische Kreise, aber auch Versicherungen haben dies wohl erkannt und warnen ebenfalls vor unkalkulierbaren Umwälzungen und Problemlagen. Viele ahnen wohl inzwischen, dass Wetterphänomene in biblischem Ausmaß sich destabilisierend auf gesellschaftliche Strukturen und ihre wirtschaftlichen Systeme auswirken könnten. Dann den notwendigen gesellschaftlichen Konsens unter Wahrung des inneren Friedens zu finden, könnte in jeder Hinsicht die

Grundfesten unserer Demokratien erschüttern. Übrigens steigt die Anzahl humanitärer Einsätze, die ursächlich durch solche Art an Katastrophen ausgelöst werden, kontinuierlich und nimmt inzwischen Platz eins im internationalen Krisenmanagement der Weltgemeinschaft ein.

In diesem Sinne ist es müßig, fahrlässig und im besten Sinne pure Zeitverschwendung, sich jetzt noch großartig ins Debattieren zu verstricken, um dann womöglich die augenblicklichen Transformationen als eine ganz natürliche Schwankung abzutun.

Mit dem erweiterten Blick über den Teller- rand sollte doch auch dem Letzten bewusst werden welche Konsequenzen solch' ein globaler Egoismus mit sich bringt. Damit jedem seine Mitverantwortung für dieses zerstörerische Agieren bewusst wird, sollten wir das Zepter der Handlungsfähigkeit nicht vorzeitig abgeben.

Smoothie durch Muskelkraft am Stand des Eine Welt e.V. in Leipzig

Jetzt müssen zeitnah Weichen in Richtung Nachhaltigkeit gestellt werden, mit einer

klugen Programmumsetzung Richtung Agenda 2030. Klima und Frieden bilden gemeinsam mit den 15 weiteren Zielen die aktuellen SDGs ab und sollten zurecht als die Zukunftscharta bezeichnet werden. Jetzt das Richtige anzustoßen, in politischer wie privater Hinsicht, könnte hier bereits stabilisierend wirken.

Darum ist es längst an der Zeit für innovative Bildungskonzepte und partnerschaftliche Projektideen, die sich diesen Umstand zu nutze machen und dialogisch am erhofften Ergebnis ausrichten.

Einige Eckpunkte in entwicklungspolitischer Hinsicht seien hier kurz angeführt:

- solidarisches Miteinander
- gerechtere Verteilung
- friedlicher Ausgleich
- verantwortliches Handeln
- globale Verantwortung
- ökologisches Bewusstsein

Finden wir die richtigen Wege, die das Klima schützen, so wird es gerechter und friedlicher auf der Welt zugehen. Finden wir weitere, die menschlicher und gewaltfreier sind, so stehen mehr Ressourcen zum Schutz des Klimas und der Umwelt zur Verfügung.

Daher muss jedem die Bedeutung seiner Schritte bewusst sein, wobei man das globale Ganze nicht aus den Augen verlieren darf. Denn das gemeinsame Voranschreiten in diese Richtung, bereits im kleinsten Maßstab, birgt letztlich eine weitere wertvolle Chance auf Frieden.

Sebastian Hundt arbeitet im Eine Welt e.V. Leipzig



Frieden durch Erziehung zur Gewaltfreiheit

Laut wikipedia ist „Klima ... der statistische Durchschnitt aller ... regelmäßig wiederkehrender Zustände und Vorgänge der Atmosphäre an einem Ort und umfasst lange Zeiträume von in der Regel mindestens 30 Jahren.“ Das gilt analog für das Klima in einer Gruppe.

Claudia Kuchenbauer (Arbeitsstelle kokon)

Vor 30 Jahren gab es einen großen Einschnitt in unserem Klima. Der Kalte Krieg war beendet; Grenzen wurden geöffnet, Hoffnung strömte ein. Und mit der Hoffnung auch andere Strömungen. Ein bisschen Angst vor dem Anderen. Viel Angst um das Eigene. Was gilt und wer gilt was? Die globalen Konzerne haben die identitätsstiftende Macht der Marken entdeckt und uns Bedürfnisse eingeflüstert, die die tiefer liegenden elegant verkleiden können: das richtige Outfit, das richtige Auto, das richtige elektronische Equipment.

Heute gibt es wieder eine starke Strömung um das Klima, verbunden mit der Schwedin Greta Thunberg und einer jungen Generation, die lautstark eine lebenswerte Zukunft einfordert.

Jedem von uns fallen weitere aktuelle Strömungen ein, Terrorismus, Nationalismus, Rassismus, Künstliche Intelligenz und Marsmissionen, von denen wir erst in 30 Jahren wissen werden, wohin der Wind sie geweht hat, ob sie zerstreut wurden oder zum Orkan angewachsen sind.

Ein gewisser Wandel ist normal beim Klima. Für ein friedensklima kommt es auf die Richtung an, in die der Wind weht.

In der Arbeitsstelle kokon gehen wir mit der Überzeugung ans Werk, dass der Hauch

der Hoffnung weiter in Richtung Frieden trägt. Seit 20 Jahren verantworten wir z.B. in der Lehrerfortbildung eine 60-stündige Qualifikation von Lehrkräften in Schulmediation. Über 400 Lehrkräfte bringen seitdem ihren Schüler*innen bei, wie sie mit ihren Konflikten so umgehen können, dass dabei faire Lösungen miteinander, füreinander gesucht werden. Das bleibt nicht ohne Folgen. Man kann beobachten, wie Schulen sich verändern, wie etwas normal wird, was vor 20 Jahren noch undenkbar war. Zum Beispiel wird im Religionsbuch „Spuren lesen“ für Grundschulen 1-2 und 3-4 in je einem Kapitel die Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg besprochen und eingeübt. Greta Thunbergs Generation hat in den Schulen Zivilcourage gelernt, auch in Deutschland.

Ähnlich positive Rückmeldungen erhalten wir aus dem Bereich Kindertagesstätten, für den wir gemeinsam mit dem Verband Evangelischer KiTa seit mehr als einem Jahrzehnt eine von Petra Kröner entwickelte Qualifizierung zur Fachpädagogin Gewaltprävention anbieten. Erst neulich hat uns die Leiterin einer Kita von einem Buben erzählt, der seine aufgebrauchte Mutter dazu aufgefordert hat, erst mal die Wut mit dem Kuscheltier wegzuatmen und dann eine gute Lösung zu suchen – so wie er es gelernt hat.



*Fortbildung von
Lehrkräften in
Schulmediation*

Wenn man Steven Pinker, dem Evolutionsbiologen von der Uni Harvard glauben darf, ist das keine Überraschung. Er hat anhand vieler statistischer Untersuchungen gezeigt, wie die Opferzahlen von Gewalt im Laufe der Menschheitsgeschichte immer weiter zurückgehen, auch wenn unser subjektiver Eindruck ein anderer sein mag. Der Kreis des Mitgefühls wird trotz mancher Rückschritte immer größer. Vergleiche mit dem, was an Brutalität früher unhinterfragt möglich war, illustrieren diesen Wandel.

Doch auch deutsche Statistiker belegen den Rückgang der Gewalt in der jüngeren Geschichte. Christian Pfeiffer, der bekannte Kriminologe aus Niedersachsen, sieht einen Faktor für den realen Rückgang der Jugendkriminalität in einem Ereignis, das rund 40 Jahre zurück liegt: In ihrer Rede zum Friedenspreis des Buchhandels 1978 erzählte Astrid Lindgren – eine Schwedin wie Greta Thunberg – von einer Mutter, deren Sohn etwas angestellt hat, so schlimm, dass sie ihn verprügeln wollte. Und weil sie keinen Stock hatte, schickte sie ihn in ihrer Wut weg, um ihr draußen einen zu suchen. Als der Junge nach langer Zeit weinend wiederkam, hatte er einen Stein dabei und sagte: „Ich habe keinen Stock finden

können. Aber nimm doch den Stein. Den kannst Du nach mir werfen.“ Da wurde der Mutter klar, dass ihr Kind in seiner Abhängigkeit sogar helfen würde, ihm weh zu tun. „Niemals Gewalt!“ hieß Astrid Lindgrens Rede. Sie sprach über Krieg und Frieden, über ihre Hoffnungen und Ängste. Und natürlich über Kinder.

„Die jetzt Kinder sind, werden ja einst die Geschäfte unserer Welt übernehmen, sofern dann noch etwas von ihr übrig ist. Sie sind es, die über Krieg und Frieden bestimmen werden und darüber, in was für einer Welt sie leben wollen.“

Und diese Rede hatte Wirkung in einer Zuhörerschaft, die die Prügelstrafe noch als elterliches Züchtigungsrecht verstand. Seit 2000 verbietet ein Gesetz die eigenen Kinder zu schlagen. Und 40 Jahre später ist die Jugendkriminalität messbar gesunken. Ungeschlagene Kinder brauchen keine Gewalt, so das Resümee von Christian Pfeiffer.

Das Resümee aus unserer Arbeit lautet: friedensklima entsteht durch Friedensbildung. Und natürlich brauchen wir Hoffnung, um trotz aller düsteren Wolken und starken Querböen daran festzuhalten. Der kleine Ausschnitt aus unserer Arbeit zeigt aber, dass wir Grund dazu haben.

*Claudia Kuchenbauer ist Leiterin
der Arbeitsstelle kokon*

Predigthilfe und Bausteine für den Gottesdienst für den vorletzten Sonntag im Kirchenjahr, 17.11.2018

Predigthilfe zu Hiob 14, 1-6.13.15-17

Albert Schäfer, Pastor i.R., Hamburg

1. Auftakt

„...voll Unruhe!“ (V.3) Wir wären nicht zusammengekommen, wenn nicht Grund für so viel Beunruhigung in der Welt wäre. Es ist nicht besser geworden. Aber ist das nicht alljährlich der Auftakt für zehn Tage der Besinnung? Der Blick zurück ist nötig für den Blick nach vorn. Berücksichtigen bedeutet den Rückblick auf Gewolltes und Erreichtes und Vergebliches. Sonst wäre eine Hoffnung auf Zukunft der Schöpfung Gottes reines Wunschdenken ohne Handlungsoptionen. Was wir wollen für ein friedvolles Zusammenleben der Menschen, ist reine Illusion, wenn es nicht untersucht, was die Ursachen der Konflikte sind, die immer noch und immer wieder aufbrechen. Waren wir zu leise in dem Drängen auf nachhaltige Friedenssicherung? Welchen falschen Einschätzungen der Handlungsoptionen sind wir erlegen? Erst dann kann man fragen und suchen nach neuen Instrumenten.

Denn eines ist klar, dass wir wissen um die Fehlbarkeit des Menschen. Und dass wir aus diesem Grund nicht einfach am Ende sind, sondern dass wir Gott einbeziehen in unser Denken und Handeln. Der Gläubige lebt nicht allein. Sondern er weiß sich verantwortlich gegenüber dem Schöpfer. Er weiß aber auch um seine Mitschuld. So kann er auf die vergebungsbereite Barmherzigkeit hoffen zu immer neuen Anfän-

gen. Denn Gott hat die Welt erschaffen, damit alle Kreatur in Erfüllung und Frieden leben soll: Bewahrung der Schöpfung!

2. Klima

Während dies geschrieben wird (04.2019), gibt das schwedische Institut SIPRI bekannt, dass im laufenden Jahr die Rüstungsausgaben weltweit weiter gestiegen sind. Und Deutschland stehe dabei auf dem 8. Rang. Gab es nicht einen politischen Beschluss den Export einzuschränken? Und wir verfolgen wie die Einschränkung für Krisengebiete immer wieder gedehnt wird. Ein militärisches Klima, das den Unfrieden in der Welt nutzt, um Arbeitsplätze, Industriekapazitäten, Wohlstand zu sichern. Ein wahrhaft militärisches Klima. Kein Friedensklima jedenfalls.

Das Motto der Friedensdekade lässt sich wohl als Metapher verwenden. Da gibt es kalte und heiße Kriege. Stürme fegen über die Welt, überraschend in immer neuen Regionen. Der Mensch ohne Gegenwehr ist ratlos, betroffen als Opfer und hoffend auf Katastrophenhilfe. Denn da gibt es auch Regionen, die das Unheil nur aus den Medien erfahren. Dort liegt das Potential für Hilfsgüter, die die Not lindern, wenn auch nicht aufheben können.

Der christliche Glaube lässt den Schrei nach Frieden und Gerechtigkeit nicht verstummen. Er weiß, wie gering sein Ein-

fluss ist. Doch er nimmt die Rückschläge nicht schweigend hin. Denn Gott hat seine Schöpfung nicht aufgegeben. Wer allein auf die Kraft der Menschen baut, seien sie mächtig in den politischen und wirtschaftlichen Führungsetagen oder seien sie hilfsbereit in unzähligen Non-Government-Organisationen, der wird leicht verzagen, weil der Einfluss auf die Klima-Bedingungen oft marginalisiert wird. Und wie oft folgt einem Sturm, der abzog, ein nächster in überraschend neuer Region. Wer hat vor einem Jahr schon geahnt, dass in Libyen ein neuer Bürgerkrieg auszubrechen droht, nachdem zunächst internationale Hilfe dies Land stabilisieren sollte, um dem Flüchtlingsproblem entgegenzuwirken. Wer hat den Konflikt um iranische Atomindustrie heraufziehen sehen können?!

3. Text

„Der Mensch ... ist voll Unruhe.“ Finden wir in diesen Worten des Hiob uns selbst wieder?

Wir nehmen diesen Text aus der Reihe, in der er als Predigttext den Gemeinden empfohlen wird für den Vorletzten Sonntag des Kirchenjahres. Dieser ist zugleich im profanen Kalender der Volkstrauertag. Die Friedensdekade kann mit dem Bittgottesdienst beides zusammenhalten.

Denn wir wollen nicht in der Ohnmacht des Entsetzens verharren. Über das, was den Menschen gelingen oder misslingen kann, wenn sie dem Frieden nachstreben, suchen wir Motivation und Halt in der biblischen Verkündigung. Sie ist die Kraft, die Gott uns geben will, wenn er uns nicht uns selbst überlässt.

4. Hiob

Das literarische Kunstwerk des Hiob-Buches erzählt von Gottes Absicht, den Hiob auf seine Treue zu versuchen. Der Satan, der diesen Versuch provokativ anregt, bekommt die Folterinstrumente in die Hand, mit denen Hiobs Schicksal mehr und mehr ins Unglück gestürzt wird. Hiob stellt sich und Gott die Frage, ob die erlebte Not eine Folge eigener Schuld sei. Diesen Glauben an den Zusammenhang von Tun und Ergehen finden wir an mehreren Stellen des Alten Testaments, z.B. in Profetenbüchern. Gott-sei-Dank wird diese Furcht aufgehoben z.B. schließlich auch bei Paulus. Zunächst aber stellen wir fest die Beunruhigung, die Angst des Menschen, er sei nicht rein von Sünde und sei damit selbst der Auslöser aller Nöte. Hiob fleht Gott um Verschonung an, um Gnade vor Recht.

5. Mitschuld

Doch wäre es nicht gut, wir gingen zu schnell den Schritt zur Auflösung aller Unruhe. Hiob hat vorgemacht, wie diese Frage nach der eigenen Rolle in den Konflikten der Welt den Menschen belasten kann. Wir brauchen nur die Metapher des Friedensklimas zu übertragen. Dann ist deutlich, dass das Tun der Menschen die Lebensbedingungen in der Schöpfung antastet. Wir bekommen glaubhaft dargelegt, wie der Raubbau von Ressourcen oder der Schadstoffausstoß des von Menschen betriebenen Strebens nach Luxus die Befürchtungen nährt. Was werden kommende Generationen noch zum friedlichen Leben übrig haben. Oder sollen sie ihren Wunsch nach Freude und Schönheit der Schöpfung in den Wassern der steigenden Meeres-

spiegel versinken lassen? Und dabei wird uns sogar deutlich, dass viele Schäden gar nicht mehr rückgängig gemacht, also geheilt werden können. Allenfalls ist die Entwicklung noch zu bremsen. Doch das setzt eine entschlossene Umkehr derer voraus, die die Macht haben. Politische Entscheidungen müssen wir oft als zögerlich und als hilflos wahrnehmen. „Grenzen des Wachstums“ war ein begründetes Forderungsschlagwort schon vor Jahrzehnten. Ist es nicht Zeichen des Versagens, der Schuld, dass der notvolle Appell so unentschlossen aufgegriffen worden ist. Immer noch sind unsere Wirtschaften auf Wachstum ausgerichtet. Auf wessen Kosten?

Auch die Frage nach Gerechtigkeit ist ein schmerzhaftes Beispiel für die Nöte des Zusammenlebens der Menschen. Nationalismus verhindert solidarische Hilfe. Die Schreie der Ertrinkenden gellen über das Meer. Die Fliehenden suchen Lebenschancen in Frieden und Freiheit, auch in Lebensbedingungen, wie sie sie in den Wohlstandsregionen der Welt erfüllbar sehen. Nehmen wir einem Menschen übel, dass er lebenswerten Anteil haben möchte, wo anderwo die Wegwerf-Fülle grassiert?

Ist Gott der Schöpfer, dann sind alle Menschen vor Gott gleich. Und eigentlich profan auch vor dem Gesetz. Doch wie kann das umgesetzt werden in globale Gerechtigkeit? Abschiebung droht dem, der NUR für bessere Lebensbedingungen ein neues Zuhause sucht.

Und Frieden. Wenn auch oft klagend nehmen wir es hin, dass diplomatische Bedingungen zur Friedensstiftung stecken blei-

ben in Kompromissen, die zu Lasten von Menschenleben gehen. Mit fragwürdigen Mächten paktieren wir, um Beziehungen nicht zu gefährden, die nötig sind für das Wirtschaftsgeflecht der Gesellschaften. Ein Beispiel dafür gibt uns der Waffenhandel. Die halbherzigen Absichtserklärungen verdecken das Wissen darum, dass JEDE Waffe zum Tötungsinstrument werden kann. Wir liefern das Handwerkszeug dazu. Und sind entsetzt, wenn das legale Exportinstrument illegal genutzt wird zum illegalen Schmuggel, damit der Absatz nicht einbricht und die legale Produktion beeinträchtigt.

4. Vergeltung

„Kann wohl ein Reiner kommen von Unreinen?“ Hiob also stellt eine berechtigte Frage, die wir nicht gleich auflösen können nach der schließlichen Barmherzigkeit Gottes. Wir können und müssen uns zunächst einmal dieser Beängstigung stellen; innerweltlich die Erkenntnis unserer Verflechtung in das Unheil zulassen. Der beunruhigte Mensch ist nicht nur Opfer. Er ist auch Akteur. Um hier zu differenzieren: gewiss gibt es auch Ereignisse, die nicht aus menschlichem Zugriff kommen. Wahrscheinlich ist ein Vulkan ohne unsere Einwirkungen über Landschaften und Siedlungen ausgebrochen. Doch schon bei den Wirkungen ist es nicht mehr so eindeutig. Welche Risiken hat man vorher in Kauf genommen oder übersehen, die daraufhin zu verheerenden Folgen führen? Am Beispiel: ein Tsunami konnte über die Überflutung hinaus eine Reaktorkatastrophe verursachen, weil die Ansiedlung von Kernkraftwerken dies Risiko in sich birgt.

Die Bedeutung menschlichen Handelns für die Ursachenforschung muss offen bleiben. Ein Fatalismus, der nur resignierend sich befreien will von Mitverantwortung, bleibt stecken in der Suche nach friedvoller und gerechter Zukunft.

5. Klage

Die biblische Botschaft eröffnet uns den Mut zur Klage. Sei es individuell oder sei es in den gesellschaftlichen und politischen Themen: die Lösung kann nicht im Verstummen liegen. Die Klage legt die Nöte frei, noch ehe wir uns auf die Suche nach Handlungsoptionen machen können. Die Klage richtet sich an die Verursacher und nimmt in Kauf die Selbsterkenntnis eigener Verstrickung. Doch das wichtigste dabei wird sein, dass der Notleidende sich artikuliert und Verzweiflung hörbar macht. Erst dann kann er nach Hilfe suchen, vielleicht auch nach Verbündeten im Engagement zur Beseitigung der Konfliktpotentiale.

Hiob klagt Gott sein Leid. Das wird zur Anklage, weil er selber keine eigene Schuld zu erkennen vermag. Er empfindet sein Schicksal als ungerecht. Er fordert Aufklärung. Er gibt sich nicht damit zufrieden, dass nach der Theologie der Urgeschichte, jedes Menschsein in Sündhaftigkeit verstrickt bleibt.

Die Mithörer der Klage, Hiobs Freunde, reagieren hilflos und versuchen, den Kläger mit Allgemeinplätzen abzuspeisen, ihm die Berechtigung zur Klage zu bestreiten. Gott aber hört zu und hält damit das Versuchungsspiel durch, ob Hiob sich denn abwenden wird von einem Gottvertrauen in großer Not. Wichtig ist der durchgehaltene

Dialog. Er ist die Alternative zur resignativen Verdrängung.

6. Predigt

Leicht werden Gedanken zur Friedensdekade eingefangen „voll Unruhe“ in der negativen Bilanz des fortgesetzten Unfriedens. Wenn es daraus kein Entrinnen gibt, dann bleibt uns das Evangelium einer Friedenshoffnung verschlossen. So sollten wir einmal am Anfang schon hinweisen auf das beabsichtigte Ziel. Die Motivation zum appellierenden Engagement, das sich den Mächten der Gewalt in den Weg stellt und hinausieht über die verstrickte Gegenwart. Geben wir dem Leben in der Schöpfung noch eine Zukunft, dann brauchen wir ein Gottvertrauen, das stärker ist und uns aus der Starre in Bewegung zu setzen vermag.

Mit Hiob klagen wir und fragen nach schuldhafter Mitverantwortung. Das können wir nicht einfach wegreden. Wir muten dem Predigthörer zu, dass er sich der Betroffenheit stellt. Erst dann kann die Offenheit für das Gottvertrauen gewonnen werden. Denn durch die barmherzige Befreiung des Menschen von der lähmenden Angst, für den Schaden der Welt allein verantwortlich zu sein, gewinnen wir die Kraft, trotz belastender Bilanz des Unfriedens immer von neuem nach Alternativen für Krieg, Gewalt und Schöpfungszerstörung zu suchen. Aus der Gewissensfrage gewinnen wir Einsicht und daraus Ermutigung. Denn schließlich befreit Gott den Hiob aus der Unruhe quälender Selbstvorwürfe. Am Ende der Geschichte und der Predigt steht die Segensverheißung.

Bausteine für den Gottesdienst

von *Berthold Keunecke*

Begrüßung:

Friedensklima – so heißt das Motto der Friedensdekade 2019. Ein Klima zum Frieden und zur Zukunft wünschen wir uns. Die Wege aus der Erderwärmung heraus suchen wir und die Konflikte um die begrenzten Ressourcen machen uns Sorgen. Aber es ist auch schon viel in Bewegung gekommen. All unsere Sorgen und Hoffnungen lasst uns heute vor Gott bringen.

Erweitertes Kyrie

Lasst uns beten und einstimmen in den Ruf (auch gesungen):

Herr, erbarme dich / Kyrie eleison

Gott, du Schöpfer von Himmel und Erde, Wasser und Wind: Wir klagen dir unsere Unfähigkeit, uns zu begrenzen. Unsere Autos verpesten die Luft, unsere Schornsteine blasen Gift in die Welt, unser Müll stinkt zum Himmel, aber wir schaffen es nicht, unseren Lebensstil nachhaltig zu ändern. Wir klagen dir unsere Angst vor den Folgen, vor Sturm und Überschwemmung, vor Trockenheit und Not. Darum rufen wir zu dir:

Herr, erbarme dich / Kyrie eleison

Gott, du König des Friedens, du hast uns den Weg der Feindesliebe gezeigt. Wir klagen dir unsere Unfähigkeit, mit den Konflikten unserer Zeit gut umzugehen: Die Mächtigen halten so fest am Alten, und die Nationen rüsten zum Krieg um Ressourcen. Die Opfer des Klimawandels kommen als Flüchtlinge zu uns, doch wir trauen uns die Gastfreundschaft kaum zu. Wir klagen dir unser geringes Vertrauen, dass Wandel gewaltfrei durchsetzbar ist. Darum rufen wir zu dir:

Herr, erbarme dich / Kyrie eleison

Gott, du Geist der Gemeinschaft, wir klagen dir den wachsenden Egoismus in unserer Welt. Staaten und Konzerne suchen den eigenen Vorteil, und auch uns Einzelnen fällt Loslassen schwer. Wir klagen dir unsere Gefühle der Ohnmacht, und die Trägheit, dass wir nicht gemeinsam losgehen. Darum rufen wir zu dir:

Herr, erbarme dich / Kyrie eleison

Verheißung:

Gott sagt uns durch Jeremia 29, 11 zu: „Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe. Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe, Zukunft und Hoffnung.“

Ja, er traut uns zu, unsere Welt zu verändern. Er sagt uns in Christus die Kraft dafür zu: „Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt.“ Darauf lasst uns vertrauen.

Kollektengebet:

Gott, als Allmächtigen rufen wir dich an und bitten um deine Kraft, aller Ohnmacht zu wehren. Du traust uns zu, ein Klima des Friedens, einen Horizont der Hoffnung und eine Bewegung zur Schöpfungsbewahrung zu schaffen. Darum bitten wir um deinen Geist, der Veränderung und Hoffnung bewirkt hat damals und heute und alle Zeit – durch deine göttliche Schöpferkraft, die Liebe deines Sohnes Jesus Christus und deine Geistkraft von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Psalm 27, 1-11 (Gute Nachricht Bibel)

Reg dich nicht auf über Menschen, die Gottes Gebote missachten!
Und wenn es den Unheilstiftern gut geht, beneide sie nicht!

Denn wie das Gras verdorren sie bald,
sie welken und gehen ein wie grünes Kraut.

Verlass dich auf den HERRN und tu, was recht ist;
dann bleibst du im Land und wohnst in Sicherheit.

Suche dein Glück beim HERRN:
Er wird dir jeden Wunsch erfüllen.

Überlass dem HERRN die Führung in deinem Leben;
vertrau doch auf ihn, er macht es richtig!

Deine guten Taten macht er sichtbar
wie das Licht des Tages,

und deine Treue lässt er strahlen
wie die Mittagssonne.

Werde ruhig vor dem HERRN
und warte gelassen auf sein Tun!

Wenn Menschen, die Böses im Schilde führen,
auch noch ständig Erfolg haben, reg dich nicht auf!

Lass dich nicht hinreißen zu Wut und Zorn,
ereifere dich nicht, wenn andere Böses tun;
sonst tust du am Ende selber Unrecht!

Menschen, die sich Gott widersetzen, rottet er aus;
doch alle, die auf ihn hoffen, werden das Land besitzen.

Nicht lange mehr, dann sind die Bösen fort,
du wirst von ihnen keine Spur mehr finden.

Den Armen aber wird das Land gehören
und nichts wird fehlen an ihrem Glück.

Psalmübertragung zu Ps 37

Die Manager sperren sich und die Politiker wiegeln ab,
aber die Fristen laufen ihnen davon.

Die Banken wollen mehr Geld, und die Aktienbesitzer verschließen die Augen,
aber die Grenzen des Wachstums, über sie wacht Gott.

Haltet euch an seine Weisung, beachtet den Auftrag des Schöpfers:
Nur so könnt ihr die Zukunft gewinnen.

Die Umweltverschmutzer müssen doch abtreten,
die Großkraftwerke werden abgestellt.

Die Reichen müssen einsehen, dass Geld ungenießbar ist,
das Land aber wird seine Frucht wieder bringen.

Vertraue auf Gott, der den Rahmen gesetzt hat,
erfülle den Auftrag des Schöpfers der Welt.

Die Sanftmütigen werden das Erdreich besitzen,
die Treuen, sie erben, was Gott einst versprach.

Fürbittengebet

Gemeinsam lasst uns zu Gott rufen: Schenke ein Klima des Friedens.

Gott, du verändernde Geistkraft, wir bitten dich für unsere Welt, die uns Sorgen macht – wir bitten dich für uns alle, als Einzelne und als Gesellschaft und rufen: Schenke ein Klima des Friedens.

Für die Verantwortlichen bitten wir dich, in den Parlamenten und Regierungen, in den Konzernzentralen und Chefetagen, in den Gerichtssälen und Kirchenleitungen: Schenke ihnen die Einsicht, dass eine Neuorientierung nötig ist, und die Kraft, alle Klimaschädigung wirksam und schnell zu reduzieren.

Du verändernde Geistkraft, zu dir rufen wir: Schenke ein Klima des Friedens.

Gott, du heilende Geistkraft, wir bitten dich für alle Opfer des Klimawandels, auf den überfluteten Pazifikinseln wie in den Katastrophengebieten der Welt. Wir bitten dich für alle, die ihr Zuhause verlassen mussten, weil ihre Lebensgrundlagen zerstört sind, und wir bitten auch für die, die Angst um ihren Arbeitsplatz haben in den klimaschädigenden Industrien: Sende Menschen, die helfen können, gib du Hoffnung und Heilung.

Gott, du heilende Geistkraft, zu dir rufen wir: Schenke ein Klima des Friedens.

Gott, du segnende Geistkraft, wir bitten dich für uns selbst: Gib uns Kraft, die nötigen Schritte zu tun, in unserem Denken und in unserem Alltag. Lass uns die Hoffnung auf gewaltfreie Wege der Veränderung fassen, und den langen Weg der kleinen Schritte gehen. Schenke uns deinen Segen.

Gott, du segnende Geistkraft, wir rufen zu dir: Schenke ein Klima des Friedens.

Amen.

Kollektenbitte

*Die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF)
erbittet 2019 die Kollekte Ihrer Gemeinde
für die Freiwilligen- und Friedensdienste*

Das sich dramatisch ändernde Klima in der Welt führt nicht nur zu einer Zunahme von ökologischen Katastrophen, der weltweite Klimawandel verschlechtert auch die Situation von vielen Menschen auf unserem Planeten. Denn die ökologischen Folgen verschärfen oft auch bestehende politische, ethnische, religiöse oder soziale Spannungen gerade in ärmeren Ländern. Was gleichzeitig die Gefahr von Kriegen erhöht. Der Zugang zu Ressourcen, die zunehmende Armut durch Missernten, Flutkatastrophen oder Unwetter können zu einer Zunahme von gewaltsamen Auseinandersetzungen führen. Mit dem Motto „friedensklima“ möchte die Ökumenische Friedensdekade auf die Zusammenhänge des bereits eingetretenen Klimawandels und dessen Konsequenzen für den Frieden aufmerksam machen.

Denn der vom Menschen verursachte Klimawandel ist mitverantwortlich für künftige Kriege und Konflikte. Und davon sind gerade die Menschen in den ärmeren Ländern Afrikas und Asiens betroffen. Sie zahlen den Preis für den von den Industrieländern verursachten Klimawandel.

Doch das Motto der diesjährigen Friedensdekade will den Blick gleichzeitig auch auf die Frage der zunehmenden Polarisierung unserer Gesellschaften lenken, auf den wachsenden Mangel an Menschlichkeit und Empathie, auf die Zunahme von „HateSpeech“ und „Fake News“, auf eine Streitkultur ohne gegenseitigen Respekt und Achtung vor dem anderen. Auch hier ist das Klima in unserer Gesellschaft extrem belastet.

Die AGDF will, wie auch die anderen Mitgliedsorganisationen der Ökumenischen Friedensdekade, hier Anregungen geben, wie im Umgang miteinander ein „friedensklima“ gefördert werden kann, aber ebenso auch auf Chancen und Möglichkeiten hinzuweisen, wie klimabedingte Konflikte verhindert werden können.

Für diese wichtige Arbeit bitten die Mitglieder der AGDF
um Ihre Gabe zur Unterstützung ihrer Aktivitäten.

Allen Geberinnen und Gebern sei gedankt.



Aktiv für den Frieden

Die AGDF hat 31 Mitgliedsorganisationen, die im Bereich Friedensarbeit und Friedenspolitik engagiert sind. Ein wesentlicher Teil der Arbeit erfolgt ehrenamtlich.

Die Hauptaktionsfelder sind:

- Internationale Freiwilligendienste
 - Friedensfachdienste
 - Friedensbildung / Qualifizierungen in ziviler, gewaltfreier Konfliktbearbeitung
- Lokale und regionale Friedensarbeit
 - Überwindung sozialer Ungerechtigkeit

Internationale Freiwilligendienste

Wenn Menschen freiwillig in einem anderen Land leben und sich bei einer gemeinnützigen Partnerorganisation engagieren, wird von einem internationalen Freiwilligendienst gesprochen. Die Angebote der AGDF-Mitglieder liegen in den Bereichen Frieden, Erziehung zu gewaltfreiem Zusammenleben, Erinnerungs- und Versöhnungsarbeit sowie Überwindung sozialer Ungerechtigkeit.

EIRENE-Internationaler Christlicher Friedensdienst bietet Freiwilligen die Möglichkeit, sich in sozialen, ökologischen und Versöhnungsprojekten in Afrika, Latein- und Nordamerika und Europa zu engagieren.

www.eirene.org

Der ICJA Freiwilligenaustausch weltweit e.V. will zu aktivem solidarischen Handeln ermutigen. Ein Austausch dauert in der Regel ein Jahr, daneben gibt es internationale Workcamps.

www.icja.de

Die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) setzt Zeichen für Frieden und Toleranz, gegen Rassismus und Ausgrenzung, für geschichtsbewusstes Arbeiten mit den Überlebenden des Holocaust, gegen das Vergessen – für eine menschliche Zukunft. Durchschnittlich 180 Freiwillige arbeiten im Ausland, außerdem werden Internationale Workcamps durchgeführt.

www.asf-ev.de

NETZ Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit e.V. entsendet Freiwillige nach Bangladesch. Dabei steht das interkulturelle Lernen im Vordergrund.

www.bangladesch.org

peace brigades international (pbi) ist eine international tätige Friedens- und Menschenrechtsorganisation, die MenschenrechtsverteidigerInnen zu ihrem Schutz begleiten lässt.

www.pbi-deutschland.de

Der Friedenskreis Halle ist eine lokal und regional verankerte Organisation, die Freiwilligendienste in europäischen Ländern anbietet. Die Freiwilligen engagieren sich in Projekten zu den Leitthemen aktive Gewaltfreiheit, konstruktive und zivile Konfliktbearbeitung, gelebte Demokratie, transkulturelle Vielfalt sowie globale Gerechtigkeit.

www.friedenskreis-halle.de

Der Mennonite Voluntary Service (MVS) bietet Freiwilligeneinsätze als Sozial-, Friedens- oder Missionsdienst an.

www.christlichedienste.de

**Das gesamte Angebot ist auf der
Webseite der AGDF zu finden:**

www.friedensdienst.de

Friedensfachdienste

Seit 1999 gibt es den Zivilen Friedensdienst (ZFD) als Instrument der Entwicklungszusammenarbeit. Er ist Erfolg der Lobbyarbeit der AGDF und anderer zivilgesellschaftlicher Organisationen.

Im ZFD geht es um Stärkung von Friedenspotenzialen lokaler Partnerorganisationen, Vermittlung bei Konflikten und Unterstützung bei Versöhnung und Wiederaufbau.

Projekte führen durch:

- EIRENE:
www.eirene.org
- Weltfriedensdienst:
www.wfd.de
- peace brigades international:
www.pbi-deutschland.de
- Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion – KURVE Wustrow:
www.kurviewustrow.org

Qualifizierungen

Die Bildungsträger in der AGDF haben sich zum Qualifizierungsverbund für zivile, gewaltfreie Konfliktbearbeitung zusammengeschlossen. Dieser trägt zur Profilierung durch Qualitätssicherung und Entwicklung von Standards bei.

In Kursen lernen die Teilnehmenden die Grundlagen gewaltfreier Konfliktbearbeitung und erhöhen ihre Handlungs- und Vermittlungskompetenz. Die Kurse bieten auch Raum zur spirituellen Suche und Stärkung. Das Jahresprogramm kann bei der AGDF bestellt oder auf der Website www.friedensdienst.de angesehen werden. Anfragen beantwortet Bernd Rieche: rieche@friedensdienst.de.

Friedensarbeit

Zahlreiche Mitglieder haben ihren Schwerpunkt bei interkulturellen und friedenspolitischen Aktivitäten. Dazu zählen zum Beispiel Friedensaktivitäten vor Ort, Kampagnen, interreligiöser Dialog, interkulturelle Jugendarbeit, Aufbau antirassistischer Netzwerke, Dokumentation zu Kriegsgeschehen und über Friedensarbeit, Erinnerungsarbeit zur NS-Geschichte und Lobbyarbeit für Geflüchtete.

Die AGDF ...

- ... macht die Bedeutung der Friedensarbeit in Kirche, Politik und Gesellschaft bewusst und fördert die Teilnahme und Teilhabe ihrer Mitglieder an den zentralen Prozessen der Meinungsbildung und Entscheidung.
- ... stärkt die Vernetzung ihrer Mitglieder untereinander. Sie unterstützt Kommunikation und Kooperation zwischen den Organisationen und bildet ein Forum für gemeinsame Reflexion sowie gemeinsames Handeln.
- ... beobachtet, analysiert und kommentiert Entwicklungen in Friedensarbeit und -politik, entwickelt Konzepte für neue Handlungsperspektiven und gibt Impulse zu deren Umsetzung.
- ... bietet den Mitgliedern Serviceleistungen, durch die sie deren Arbeit unterstützt und ihre Effizienz erhöht.

Der Vorstand ist für die Politik der AGDF verantwortlich. Die Geschäftsstelle hat exekutive und administrative Funktionen. In Fachbereichen entwickeln die Mitglieder ihre Arbeit konzeptionell weiter, erstellen Qualitätsstandards und geben Impulse in den Dachverband.



Aktion Sühnezeichen
Friedensdienste e.V.
Auguststraße 80, 10117 Berlin
Tel.: 030 / 28395-184, Fax: -135
asf@asf-ev.de
www.asf-ev.de

Arbeitsgemeinschaft Frieden e.V.
Pfüzenstr. 1, 54290 Trier
Tel.: 0651 / 99410-17, Fax: -18
buero@agf-trier.de
www.agf-trier.de

Arbeitsstelle Frieden und Umwelt der Evangelischen Kirche der Pfalz
Große Himmelsgasse 3, 67346 Speyer
Tel.: 06232 / 671-50, Fax: -567
info@frieden-umwelt-pfalz.de
www.frieden-umwelt-pfalz.de

Arbeitsstelle Kokon für konstruktive Konfliktbearbeitung der Evangelisch-Lutherischen Kirche Bayern
Gudrunstr. 33, 90459 Nürnberg
Tel. 0911/4304-238, Fax: -303
arbeitsstelle-kokon@elkb.de
www.arbeitsstelle-kokon.de

Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion e.V. – *KURVE Wustrow*
Kirchstr. 14, 29462 Wustrow
Tel.: 05843 / 9871-0, Fax: -11
info@kurvewustrow.org
www.kurvewustrow.org

Brethren Service
PO Box 2100, 150, Route de Ferney,
CH-1211 Genf 2
Tel.: 0041 / 22 / 7916 330
brethrenservice@worldcom.ch
www.brethrenvolunteerservice.org

Church and Peace e.V.
Mittelstraße 4, 34474 Diemelstadt-Wethen
Tel.: 05694 / 990 5506, Fax: 05694 / 1532
intoffice@church-and-peace.org
www.church-and-peace.org

Dokumentationsstätte zu Kriegsgeschehen und über Friedensarbeit Sievershausen e.V.
Kirchweg 4a, 31275 Lehrte-Sievershausen
Tel.: 05175 / 5738, Fax: 6156
antikriegshaus.burgdorf@evlka.de
www.antikriegshaus.de

Eine Welt e.V. Leipzig
Bornaische Str. 18, 04277 Leipzig
Tel.: 0341 / 3010143
info@einewelt-leipzig.de
www.einewelt-leipzig.de

EIRENE
Internationaler Christlicher Friedensdienst e.V.
Engerser Straße 81, 56564 Neuwied
Postfach 1322, 56503 Neuwied
Tel.: 02631 / 8379-0, Fax: -90
eirene-int@eirene.org / www.eirene.org

Evangelische Landeskirche in Baden,
Arbeitsstelle Frieden
Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe
Tel.: 0721 / 91 75 471
frieden.ekjb@ekiba.de
www.arbeitsstelle-frieden.de

Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. (FEST)
Schmeilweg 5, 69118 Heidelberg
Tel.: 06221 / 9122-0, Fax: 167257
sarah.jaeger@fest-heidelberg.de
www.fest-heidelberg.de

Fränkisches Bildungswerk für Friedensarbeit e.V.
Hessestr. 4, 90443 Nürnberg
Tel.: 0911 / 288500
fbf@fbf-nuernberg.de / www.fbf-nuernberg.de

Friedensbibliothek-Antikriegsmuseum
Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin
Tel.: 030 / 5099691 + 42017037
friedensbibliothek@web.de
www.friedensbibliothek.de

Friedensbildungswerk Köln e.V.
Obenmarspforten 7-11, 50667 Köln
Tel.: 0221 - 952 19 45
fbkkoeln@t-online.de
www.friedensbildungswerk.de

Friedensinitiative Westpfalz
Postfach 1705, 67606 Kaiserslautern
Tel.: 0170 / 41 55 288
friedensinitiative@gmx.de
www.friedensinitiative-westpfalz.de

Friedenskreis Halle e.V.
Große Klausstr. 11, 06108 Halle/Saale
Tel.: 0345 / 279807-10, Fax: -11
info@friedenskreis-halle.de
www.friedenskreis-halle.de

Friedenswerkstatt Mutlangen e.V.
Forststr. 3, 73557 Mutlangen
Tel./Fax: 07171 / 75661
post@pressehuette.de
www.pressehuette.de

Friedenszentrum Martin-Niemöller-Haus e.V.
Pacelliallee 61, 14195 Berlin
Tel.: 030 / 841099-51, Fax: -52
info@friedenszentrum-martin-niemoeller-haus.de
www.friedenszentrum-martin-niemoeller-haus.de

gewaltfrei handeln e.V.
Mittelstraße 4, 34474 Diemelstadt-Wethen
Tel.: 05694 / 8033, Fax: 1532
info@gewaltfreihandeln.org
www.gewaltfreihandeln.org

ICJA Freiwilligenaustausch weltweit e.V.
Stralauer Allee 20E, 10245 Berlin
Tel. 030 / 2000 716 0, Fax . -1
icja@icja.de
www.icja.de

INKOTA - netzwerk e.V.
Chrysanthenenstr. 1-3, 10407 Berlin
Tel.: 030/4208202-0, Fax: -10
inkota@inkota.de
www.inkota.de

Internationales Bildungs- und Begegnungswerk
Bornstr. 66, 44145 Dortmund
Tel.: 0231 / 952096-0, Fax: 521233
info@ibb-d.de
www.ibb-d.de

Landeskirchenamt der EKM –
Lothar-Kreyssig-Ökumenezentrum
Am Dom 2 (Post), Hegelstr. 1, 39104 Magdeburg
Tel.: 0391 / 5346-399
eva.hadem@ekmd.de
www.oekumenezentrum-ekm.de/friedensarbeit

Mennonite Voluntary Service e.V.
Hauptstraße 1, 69245 Bammental
Tel.: 06223 / 47760, Fax: 970360
info@christlichedienste.de
www.christlichedienste.de

NETZ, Partnerschaft für Entwicklung und
Gerechtigkeit e.V.
Moritz-Hensoldt-Str. 20, 35576 Wetzlar
Tel.: 06441 / 97463-0, Fax: 97463-29
info@bangladesch.org
www.bangladesch.org

Ohne Rüstung Leben e.V.
Arndtstr. 31, 70197 Stuttgart
Tel.: 0711 / 6083-96, Fax: 57
orl@gaia.de
www.ohne-ruestung-leben.de

peace brigades international e.V.
Bahrenfelder Straße 101a , 22765 Hamburg
Telefon: 040-3890437-0, Fax: -29
info@pbi-deutschland.de
www.pbideutschland.de

Versöhnungsbund e.V.
Schwarzer Weg 8, 32423 Minden
Tel.: 0571 / 850 875, Fax: 829 2387
vb@versoehnungsbund.de
www.versoehnungsbund.de

Weltfriedensdienst e.V.
Am Borsigturm 9, 13507 Berlin
Tel.: 030 / 253 990-0, Fax: 030 / 251 1887
info@weltfriedensdienst.de
www.weltfriedensdienst.de

Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden
Vaubanallee 20, 79100 Freiburg
Tel.: 0761 / 432 8
buero.freiburg@wfga.de
www.wfga.de

friedensklima



Ökumenische FriedensDekade
10. bis 20. November 2019
www.friedensdekade.de



Materialien zur FriedensDekade 2019

Gesamtpaket: Arbeitsheft, USB-Stick, Plakat A4, Bittgottesdienst, Gebetsleporello, Postkartenset, Friedens-Zeitung, Aktionselement..... 25,80 Euro

Materialmappe: Arbeitsheft, Bittgottesdienst, Gebetsleporello..... 12,80 Euro

Material USB-Stick: Hintergrundinformationen, Gottesdienstentwürfe, Plakat, FriedensDekade Lied, Texte, Lieder, Fotos 9,90 Euro

Streichholzschächtelchen 4, 10 oder 25 Stück 1,00, 2,20 oder 5,00 Euro

Bierdeckel: „Schwerter zu Pflugscharen“ 50 oder 100 Stück. 9,80 oder 17,50 Euro

Plakat: DIN A 2 bis A 4..... 2,30 – 1,25 Euro

weitere Materialien und Bestellung auf: **www.friedensdekade.de**
oder: FriedensDekade; Beller Weg 6, 56290 Buch; Tel: 06762 - 2261

Materialien zur Friedensarbeit

Falls Sie sich über die AGDF und die Friedensarbeit näher informieren möchten, schicken wir Ihnen gerne Material zu, das die Möglichkeiten des persönlichen Engagements innerhalb der Mitgliedsorganisationen der AGDF vorgestellt. Außerdem halten wir für Sie auch Hintergrundinformationen zum Thema Gewaltfreiheit und Zivile Konfliktbearbeitung bereit.

www.friedensdienst.de

Homepage der AGDF mit vielfältigen Informationen und Links zum Engagement für Frieden

www.friedensbildung-schule.de

Materialien zur Friedensbildung an Schule und darüber hinaus

www.lokale-friedensarbeit.de

Die Landkarte der Friedensinitiativen vor Ort

www.konflikte-qualifizierung.de

Webseite zu Kursen der zivilen, gewaltfreien Konfliktbearbeitung

www.ziviler-friedensdienst.org

Gemeinsame Homepage aller Träger des Zivilen Friedensdienstes

www.kef-online.de

Gemeinsame Homepage von Trägern evangelischer Freiwilligendienste

www.efef-weltwaerts.de

Gemeinsame Homepage evangelischer, entwicklungspolitischer Freiwilligendienste

www.evangelische-friedensarbeit.de

Homepage der evangelischen Friedensarbeit

Frieden – Schalom

„Friede“ ist ein zentraler Inhalt der biblischen Überlieferung und ein unverzichtbarer Auftrag für alle, die sich ihrem Anspruch verpflichtet wissen. Dabei meint Friede – Schalom – in einem umfassenden Sinn das Heilsein des Menschen, der menschlichen Gemeinschaft und der ganzen Schöpfung.

Im Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung haben sich Kirchen und Bewegungen in aller Welt diesen Auftrag zu eigen gemacht. Die AGDF und ihre Mitglieder stellen sich bewusst in diese Perspektive. Sie bauen mit an einer künftigen Welt, in der soziale Gerechtigkeit gelebt wird, in der Konflikte gewaltfrei ausgetragen werden und in der alle Geschöpfe ihren unversehrten Lebensraum haben.



Endenicher Str. 41 • 53115 Bonn
Telefon: 02 28 / 2 49 99 - 0
Telefax: 02 28 / 2 49 99 - 20
agdf@friedensdienst.de
www.friedensdienst.de